



Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.12.2013, Nr. 303, S. 42

Musik für Leute mit Ohren

Gedenkkonzert für Paul Hindemith in der Katharinenkirche

"Wenn jemand sich mit mir beschäftigen will, soll er meine Werke ansehen", hat Paul Hindemith einst gesagt. Für "Leute mit Ohren" seien sie leicht zu erfassen, während "Leuten ohne Ohren" auch mit Eselsbrücken nicht zu helfen sei. Dessen ungeachtet war man dankbar, im Gedenkkonzert an seinem 50. Todestag in der Frankfurter Katharinenkirche auch Texte von ihm zu hören. Ausgewählt hatte sie Luitgard Schrader vom Hindemith-Institut, vorgetragen wurden sie von Edgar Böhlke in einer Weise, die auch das unter der humorigen Oberfläche nicht Gesagte zum Schillern brachte. Wie man dabei erfuhr, hatte Hindemith ursprünglich Geigenvirtuose werden wollen. Andererseits kokettierte er damit, er könne Bachs Chaconne nicht spielen. Dabei stand der letzte Satz seiner Sonate für Viola solo op. 11 Nr. 5, "In Form und Zeitmaß einer Passacaglia", den Hindemith zweifellos mit seinem Instrument in der Hand komponiert hatte, dem Bach-Werk an technischer Schwierigkeit nicht nach.

Die junge chinesische Bratschistin Peijun Xu spielte das Werk auswendig vom Raum vor dem Altar aus, souverän und unerschrocken die meist alle vier Saiten gleichzeitig überspannenden Schwierigkeiten meisternd. Mit dem ganzen Körper brachte sie ihre Begeisterung für dieses Werk zum Ausdruck und veränderte hellwach den Klang, wo Hindemith lapidar barocke Wendungen eingestreut hat. Es entsprach der Verehrung Hindemiths für Bach, dass sie seine Chaconne aus der Partita d-Moll BWV 1004 in einer Fassung für Viola solo folgen ließ. Aus dem Werk, das für jeden Violinspieler eine lebenslange Herausforderung darstellt (und auf der sehr viel schwergängigeren Bratsche kaum leichter sein dürfte), zauberte sie anrührend schöne Klangwelten, die mit der Architektur der Katharinenkirche harmonierten.

War Hindemiths für Viola und Orgel bearbeitete "Meditation" über den warmen, vollen und vibratorischen Ton von Peijun Xu hinaus vergleichsweise so blass geblieben wie die das Konzert beschließende "Trauermusik", entschädigte Martin Lücker mit der enigmatischen, unsentimental schillernd registrierten Sonate für Orgel Nr. 3 (1940) und beglückte schließlich mit einer so durchhörbar registrierten Bachschen Passacaglia c-Moll BWV 582, dass man das Thema auch da leuchten sah, wo es in den Mittelstimmen verstecken spielt, wie Hindemith unter den forschen, apart kantigen Oberflächen seiner Stücke.

ELISABETH RISCH

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de